



weinheimense-Route

Wissenswertes am Wegesrand: Geologie, Natur, Wein, Geschichte

Geologie & Biologie: Pflanzenwelt



Wildpflanze und Kultur

Es soll am Beispiel des **Färberwaid** betrachtet werden, inwiefern heimische Wildpflanzen das kulturhistorische Leben bestimmten und welche Spuren sich in unserer Region dazu finden lassen.

Der Färberwaid (*Isatis tinctoria*) ist eine zweijährige, krautige, wärmeliebende Lichtpflanze, welche von Mai bis Juni auffällige gelbe Blütenstände bildet. In Europa wurde er lange genutzt um über ein kompliziertes Verfahren einen blauen Farbstoff, den **Waid-Indigo**, zu gewinnen. In der Hauptsache diente er zur Blaufärbung von Wolle. Das Habitat von *Isatis tinctoria* sind besonnte, trockene Rasen und Böschungen. In Rheinhessen kommt der Waid zerstreut vor, ein Weinheimer Fundort liegt bei der Poppenmühle. Die botanische Literatur betrachtet ihn als einen Neophyten, eine in historischer Zeit ausgewilderte Kulturpflanze. Dem muss klar widersprochen werden! Warum?

Rheinhessen: Eine Arche der Vegetationsgeschichte

Als seine Heimat gelten die Steppengebiete vom Kaukasus bis Ostsibirien. Nach der Eiszeit erstreckte sich diese Steppe bis nach Deutschland. Erst in einer späteren Phase eroberte der Wald den allergrößten Teil zurück und verdrängte die vorherrschende Steppenflora auf kleine Rückzugsgebiete und isolierte sie völlig von den großen Steppen Asiens.

Aufgrund geologischer und klimatischer Besonderheiten konnte sich gerade in Rheinhessen viel von dieser ehemaligen Flora halten. Unter anderem haben deshalb der Mainzer Sand und das Aulheimer Tal bei Botanikern einen bedeutenden Ruf. Es kann daher angenommen werden, dass der Färberwaid im Zuge der Bewaldung aus Deutschland nicht völlig verschwand. Gestützt wird diese Ansicht durch Textilfunde aus Mooren und Baumsärgen in Norddeutschland, Dänemark und Schweden, deren Alter bis in die **Bronzezeit** (1800 – 750 v. Chr.) reichen. Analytische Untersuchungen zeigten, dass in Europa schon damals die komplexe Kunst der Waid-Färbung beherrscht wurde. Aus Caesars Kriegsberichten wissen wir, dass keltische Stämme den **Färberwaid** für Textilfärbung, für Tätowierungen und als Kriegsbemalung nutzen.



Auch die früheren Jeans wurden noch mit Indigo gefärbt.

Im **Mittelalter** nennt Hieronymus Bock (1539, 1577) u.a. Kreuznach als Fundort. Ob es einen rheinhessischen Anbau von **Färberwaid** gab, ist nicht überliefert, darf aber angenommen werden. Wir wissen, dass 1099 in Mainz und 1144 in Worms die ersten Tuchwebereien Deutschlands gegründet wurden. Das Färben der Wolle bzw. der fertigen Wollstoffe übernahmen die Webereien selber oder überließen dies den vor Ort ansässigen Färbern als Auftragsarbeit. Speyer besaß zu dieser Zeit sogar eine eigene Färberzunft. Es liegt nahe, dass auch der benötigte **Waid-Indigo** durch lokalen Anbau gewonnen wurde, zumal dessen Kultur vor der Haustür problemlos möglich war. Der Bezug aus wichtigen Anbauzentren wie Thüringen wäre zwar denkbar, aber durch den Transport und die damals zahlreichen innerdeutschen Zollgrenzen ein recht teures Unterfangen gewesen.

Der Produktion von **Waid-Indigo** war im Mittelalter ein äußerst einträgliches Geschäft.

Geerntet wurden die Blätter im Juni des zweiten Anbaujahres. Diese wurden in speziellen Nassmühlen kleingemahlen, der Pflanzenbrei zu sogenannten Waid-Kugeln geformt und getrocknet. Der Versand geschah in Fässern.

Der Anbau von Färberwaid erfuhr einen jähen Rückgang als Ende des **16. Jahrhunderts** die Portugiesen und Spanier große Mengen des **indischen Indigos**, ein Produkt der Pflanze *Indigofera tinctoria*, einfuhrten. Das Blau dieses exotischen Farbstoffes übertraf an Leuchtkraft und Reinheit bei weitem die Möglichkeiten des heimischen Waid-Indigos. Die europäischen Anbauzentren wehrten sich mit drakonischen Maßnahmen. So bedrohte die Zunft der Nürnberger Blaufärber jeden mit der Todesstrafe, der indischen Indigo zur Blaufärbung nutzte. Vergebens.

Schon Mitte des **17. Jahrhunderts** war der deutsche Indigo-Anbau unbedeutend geworden. Warum gerade für Rheinhessen kaum Informationen über den Anbau von Waid und dessen Ausmaß vorliegen, könnte an den grauenhaften Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges und des Pfälzischen Erbfolgekrieges liegen. Ehemals so bedeutsame Städte wie Worms oder Oppenheim litten sehr und erlangten nie wieder ihre Bedeutung zurück. Viele Quellen und historische Belege wurden damals komplett ausgeradiert.

Zum Abruf weiterführender Informationen zum Thema dieser Tafel im Internet halten Sie Ihr Smartphone mit einer Barcode-App über den QR-Code rechts.



Alternativ können Sie auch folgenden Pfad eingeben:
<http://www.weinheimense.de/pflanzenwelt.html>



weinheimense-Route

Spurensuche am Wegesrand: Geologie, Natur, Wein, Geschichte

Alzey-Weinheim

